Erscheint täglich.
Preis:
durch die Boten M. 2,
durch die Post M. 2,20
per Quartal,
monatlich 67 Pfennig.
Fernsprech-Anschluß Nr. 202.

Anzeigen:
Petitzeile oder Raum 15 Pfg.
Minimum 2 Zeilen.
Reklamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Verantwortlich für die Redaktion: Chefredakteur Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Druck und Verlag der Aktien-Gesellschaft Düsseld. Volksblatt in Düsseldorf.

Haupt-Expedition:
Bastionsstr. 14.
Filial-Expeditionen:
Marktstr. 5, Schadowstr. 35,
Neußerstr. 50, Friedrichstr. 42,
Schützenstr. 1, Kölnerstr. 299,
Nordstr. 25, Oststr. 76,
Friedrichsplatz 6.

Agenturen:
Annoncen-Bureaus in allen größeren Städten.

Nr. 182. Samstag, 8. Juli 1893 (Kilian). 27. Jahrg.

Erstes Blatt.

Wochen-Rückblick.

(Nachdruck untersagt.)

Der neue Reichstag ist am Dienstag eröffnet worden. In der Thronrede, die der Kaiser selbst verlas, wird als seine einzige Aufgabe für die begonnene kurze Tagung die Entscheidung über die Militärvorlage angegeben. Es wird möglichst erst Annahme derselben gewünscht, damit die nächste Rekruteneinstellung schon nach den neuen Grundsätzen erfolgen könne. Die Vorlage ist dem Reichstage sofort zugegangen. Sie unterscheidet sich von dem Antrag Huene in keinem wesentlichen Punkte; es wird sogar eine Kompagnie Pioniere weniger verlangt, als dieser zugestand. Die Friedenspräsenzstärke soll vom 1. Oktober 1893 bis zum 31. März 1899 auf 479,229 Mann (ohne die Unteroffiziere) festgesetzt werden; das sind 12,539 Gemeine weniger als die alte Vorlage wollte; zugleich fallen 945 Unteroffiziere fort. Einschließlich der Unteroffiziere soll in Zukunft die Gesamtpräsenzstärke 557,093 Mann betragen. Der dauernde Rekrutenmehrbedarf beträgt 54000 Mann gegen 6000 Mann nach der früheren Vorlage. Die fortdauernden Ausgaben werden auf 54 900 000 Mark statt 64 000 000 M. und die einmaligen auf 59 940 000 M. statt 62 800 000 M. berechnet. Bei den dauernden Ausgaben sind ferner statt 7 600 000 M. 10 600 000 M. und bei den einmaligen statt 6 Millionen 12 Millionen für später vorbehalten, so daß bei den fortdauernden Ausgaben zunächst nur 44 700 000 M. statt 56 400 000 M. und bei den einmaligen nur 48 050 000 M. statt 66 800 000 M. gefordert werden. Mit Ausnahme der Kavallerie und der reitenden Artillerie wird für alle Mannschaften für die Zeit, für welche die neue Präsenzstärke gilt, also bis zum 31. März 1899 die zweijährige Dienstzeit eingeführt. Beachtenswert ist die Sorgfalt, mit der aus der Begründung der neuen Vorlage jede Andeutung, daß es sich um die volle Durchführung der allgemeinen Wehrpflicht handele und die bisherige schrittweise Weiterentwicklung unserer Militärorganisation aufgegeben werden solle, gestrichen ist. Dies deutet hinreichend an, daß noch was nachkommt. Sollen doch statt dre geforderten 54000 Rekruten 90000 bis 100000 bisher frei ausgegangene durchaus brauchbare junge Leute vorhanden sein.

Viel Neues wird bei den Verhandlungen im Reichstage für und gegen die Vorlage nicht gesagt werden können. Alles, was sich sagen läßt, ist im aufgelösten Reichstage so oft und gründlich auseinandergesetzt worden, daß jeder, der sich um die Sache gekümmert hat, sich ein Urteil bilden konnte, und auch die vielen Neulinge im Reichstage ihre fertige Ueberzeugung schon mitgebracht haben. In der Wahlbewegung ist hier und da der schüchterne und unbeholfene Versuch gemacht worden, nach dem Muster von 1887 die politische Lage für die Militärvorlage auszunützen und die Wähler mit den sengenden und brennenden, plündernden und mordenden Franzosen in Angst zu setzen.

Die Thronrede aber sagt, die politische Lage sei noch ganz so gut wie bei Einbringung der früheren Vorlage; die Beziehungen des Reiches zu den auswärtigen Staaten seien „frei von jeder Trübung.“ Das Einzige, was die Thronrede zu Gunsten der Vorlage neues bringen kann, ist die Behauptung, die militärische Kraft unserer Nachbarn sei inzwischen noch vermehrt worden, so daß wir mit der unseren noch ungünstiger dastünden, als früher. Dies wird von der Regierung im Reichstage wohl noch mit der verspotteten Zahlenwut näher dargelegt werden. Zu verwundern ist nur, daß die Regierung sich unter diesen Umständen noch mit dem Antrag Huene begnügt und nicht gleich auf ihre alte Forderung zurückgekommen ist.

Sie wußte freilich, warum. Die Mehrheit für die Vorlage wird so knapp sein, daß sie nicht wieder alles aufs Spiel setzen wollte. Man kann das andere ja nachfordern. Einige Leute gefallen sich noch immer darin, das Zustandekommen der Vorlage als unsicher hinzustellen. Bald soll die gesetzliche Festlegung der zweijährigen Dienstzeit, welche die Sezessionisten wünschen, bald die Deckungsfrage, bald die ablehnende Haltung eines Teiles der Polen die Vorlage gefährden. Man kann sich aber ruhig darauf verlassen: sie wird angenommen und vielleicht mit einer größeren Mehrheit, als bisher jemand herausgerechnet hat. — Die Lösung der Deckungsfrage soll bis zur nächsten Session verschoben werden. Die Thronrede sagt, die Beschaffung der Mittel solle „nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit und unter thunlichster Schonung der Steuerkraft erfolgen.“ Die Regierung weiß aber offenbar noch immer nicht, wie dies geschehen soll. Sie hält der Thronrede zufolge die Bier-, Branntwein- und Börsensteuer immer noch für vortrefflich. Da sie aber damit nicht durchkommen kann, so „bildet die Deckungsfrage den Gegenstand fortgesetzter Erwägung“. Man wartet wohl, ob aus dem Reichstage nicht eine gute Steueridee zutage gefördert wird. Die Deckungsfrage wird schon deshalb besonders im Reichstage erörtert werden müssen, weil viele Abgeordnete von ihrer Lösung die Stellungnahme zur Militärvorlage abhängig gemacht haben. Sollte man sich im „Prinzip“ auch einigen, so kann man doch auch weiter nichts thun, als eine Resolution fassen, in der man seine Wünsche ausspricht. Ob die Regierung sie ausführt und mit ihren Vorschlägen in der nächsten Session durchdringt, ist eine andere Frage. Vorläufig bleibt uns der Trost, daß die Deckungsfrage schwerlich ohne das Centrum gelöst werden kann. Dies wird aber schon dafür sorgen, daß nicht den schwachen Schultern die Last auferlegt wird, sondern die Leute, die so viel von Opferwilligkeit deklamiert haben, in die Lage kommen, diese Opferwilligkeit zu bethätigen.

Der Reichstag hat zum Präsidenten wiederum den Abg. v. Levetzow, zum ersten Vicepräsidenten den Abg. Frhr. v. Buol (Centrum) und zum zweiten den Abg. Dr. Bürklin (ntl.) gewählt. Der früheren Praxis, das verhaßte Centrum vom Präsidium auszuschließen, hat man diesmal also doch nicht gehuldigt. Man hatte freilich gute Gründe. Das Kartell besitzt nicht die Mehrheit, um die Aemter nach Gefallen zu besetzen.

Der preußische Landtag ist am Mittwoch feierlich mit einer Thronrede geschlossen. Die Steuerreform ist nun geborgen. Das Herrenhaus hatte nur an dem Kommunalabgabengesetz einige Aenderungen vorgenommen, denen das Abgeordnetenhaus beitrat, wiewohl den Nationalliberalen die „Doppelbesteuerung“ der Aktiengesellschaften sehr mißbehagte. Das Centrum, welches, wie Finanzminister Dr. Miquel anerkannte, an der Reform besonders eifrig und entgegenkommend mitgearbeitet hatte, versagte dem Gesetze seine Zustimmung, weil das Wahlgesetz, das inzwischen bereits veröffentlicht worden ist, seinen Begriffen von Recht und Billigkeit nicht entspricht. Die Konservativen und Nationalliberalen suchten bis zuletzt die Behauptung aufrecht zu erhalten, daß das Centrum mit dem Wahlgesetze Sondergeschäfte habe machen wollen. Daß sie selbst thun, was sie dem Centrum vorgeworfen, haben sie aber mit cynischer Offenheit ausgesprochen. Es paßt aber ganz gut zu einander: erst beträgt man das Centrum, dann verleumdet man es. Herr Miquel, der Vielgewandte, hat alsbald nach der endgültigen Abstimmung über das Kommunalabgabengesetz, vom Kaiser als Dank und Anerkennung für die Steuerreform einen Orden erhalten. Wenn das Centrum, das er rücksichtslos im Stich ließ, als er es nicht mehr brauchte, ihm dabei nicht so uneigennützig geholfen hätte, wäre er mit seiner Steuerreform noch lange nicht so weit. Schulgesetz und Steuergesetz, Herr Miquel ist immer obenauf.

Die Thronrede zählt die wichtigsten Ergebnisse der Legislaturperiode auf und spricht dem Landtage Dank und Anerkennung für seine erfolgreiche Thätigkeit aus. Von dem Schulgesetze ist aber nicht die Rede; es wird nur leise angedeutet, daß nicht alles habe zum Abschluß gebracht werden können, was geplant und erstrebt wurde. Die Schuld hierfür liegt jedenfalls nicht beim Landtage.

Das Abgeordnetenhaus hat sich in seinen letzten Sitzungen noch mit den Staffeltarifen, der Futternot, der Cholera und dem Antrage Loë auf korporative Organisation der Landwirte befaßt. Die Staffeltarife bleiben wenigstens für Getreide, weil sie dem Osten nützen, mögen Landwirtschaft und Industrie des Westens noch so sehr über Benachteiligung klagen. Zur Hebung des Futtermangels werden Staatsmittel schwerlich verwendet werden; Herr von Heyden wußte sehr schön von der demoralisierenden Wirkung solcher Staatsbeihülfen zu reden. Es handelt sich ja wieder um den Westen und um keine Großgrundbesitzer. Der Antrag v. Loë wurde zwar angenommen, wird aber damit für die Regierung wohl „erledigt“ sein.

Die russische Regierung scheint doch ernstlich nach einem Handelsvertrage mit Deutschland zu streben. Nachdem die deutsche Regierung Mitte Juni die russischen Gegenvorschläge als unannehmbar bezeichnet hatte, hat Rußland sofort Fortsetzung der Verhandlungen durch Kommissarien in Berlin vorgeschlagen. Sein Maximaltarif, der vorläufig gegen uns nicht inkraft treten soll, soll dabei wohl als Druck auf die deutsche Regierung benutzt werden. Die deutsche Agitation gegen den russischen Handelsvertrag hat aber dafür gesorgt, daß dem Druck ein wirksamer Gegendruck nicht fehle.

In Frankreich löst ein Skandal den andern ab. Auf den Nortoulk ist der Nugerskandal gefolgt. Der schlaue Neger, der Abgeordnete und Politiker mit gefälschten Papieren foppte, ist fast vergessen, und der Handlungsgehülfe Nuger der Held des Tages, freilich ein toter! Es ist herrlich weit gekommen in Paris: weil Akademieschüler, die mit ihren Modellen öffentlich schamlose Bälle veranstalten, in Strafe genommen werden, steht das gesamte Quartier Latin auf, um durch Protestumzüge und Lärmen die akademische Freiheit zu verteidigen; und als sie dabei auf den Straßen wie die Vandalen hausen und in dem mit der Polizei begonnenen Kampfe ein mitlärmender Handlungsdiener durch einen geschleuderten Zündholzständer, also jedenfalls nicht von Seiten der Polizei getötet wurde, verlangt nicht nur die „akademische Jugend“, sondern auch ein Teil der Presse Rache für diesen Märtyrer. Der Polizeipräfekt muß fort, rufen sie, und als diesem Verlangen nicht sofort nachgegeben wird, veranstalten sie blutige Krawalle, die einen bedenklich revolutionären Anstrich haben, so kindisch sie an sich sind. Aber alles mögliche Gesindel, Zuhälter, Dirnen, hatten sich den Studenten angeschlossen und im Hintergrunde erscheint bereits die socialistische Arbeiterbörse auf dem Plan. Und die Regierung wie das Parlament läßt sich dadurch so einschüchtern, daß sie mit den Tumultuanten verhandeln, ihnen Zusicherungen machen, ja selbst Loë zu opfern versprechen. Aber auch damit ist der Rachedurst nicht gestillt, auch die angebotene Beisetzung des unbekannten Ladendieners auf Gemeindekosten versöhnt sie nicht, sie toben und wüsten weiter und verlangen den — Rücktritt des Ministerpräsidenten Dupuy. Da erst nach Tagen beschämender Schwäche, rafft die Regierung sich auf und droht, mit Hülfe des Militärs Ruhe zu verschaffen. Der Polizeipräfekt Lozé aber muß wirklich gehen: das unflätige Laster hat gesiegt. Allmählich überkommt selbst die Franzosen die Scham über ihre eigene Jämmerlichkeit und über diejenige ihrer Regierung. Auf eine nachhaltige Besserung aber ist nicht zu rechnen.

Endlich hat sich das englische Kabinett entschlossen, der Obstruktionspolitik, welche die Gegner der Homerulevorlage treiben, nicht länger ruhig anzusehen. Das Ministerium hat beschlossen, daß die Vorlage bis Ende Juli durchberaten werden muß, und alles Geschrei über Vergewaltigung und Durchpeitschung der wichtigtigsten Gesetze wird sie in dem Entschluß, dies Ziel zu erreichen, nicht irre machen. Damit ist die Vorlage freilich noch lange nicht gesichert. — Mit einiger Besorgnis schaut man von London aus wieder einmal nach Aegypten. Der junge Khedive will nicht der ergebene Diener, das willenlose Werkzeug der Engländer sein, und so findet denn die Meldung große Beachtung, daß der junge Fürst seinem eigentlichen Herrn, dem Sultan der Türkei, einen Besuch abzustatten gedenke, um ihn zu bitten, türkische Truppen nach Aegypten zu senden, damit den Engländern ihr Vorwand für die Besetzung, im Lande für Ordnung sorgen zu müssen, entzogen werde. Mag das nun wahr sein oder nicht, jedenfalls dürfte ihnen der junge Khedive noch viel zu schaffen machen.

Das norwegische Storthing setzt seinen Kampf gegen das Unionsverhältnis mit Schweden fort. So hat es die Einführung einer alleinigen norwegischen Flagge ohne Abzeichen der Union beschlossen. Und doch haben gerade die letzten Tage den Norwegern eine Lehre gegeben, aus der sie entnehmen könnten, ein wie gefährliches Spiel sie treiben. Sie sind nämlich mit Rußland, in dem sie so fest ihren natürlichen Beschützer sahen, daß Björnsterne Björneson die Abtretung eines eisfreien Hafens an Rußland in Vorschlag bringen konnte, wegen der Beschlagnahme norwegischer Fischerboote durch ein russisches Wachtschiff in ernstlichen Konflikt geraten, bei dem Rußland sie so recht ihre untergeordnete Rolle fühlen läßt.

In Italien hat die Beratung des Gesetzentwurfs betr. die Reorganisation der Emissionsbanken in der Kammer begonnen, nachdem ein Versuch der Opposition, die Beratung hinauszuschieben, mißglückt war. Es scheint aber, als ob es mit der Beratung dieses Gesetzes ebenso langsam gehen wird, wie mit der irischen Homerulevorlage.

Der Streitfall zwischen dem Königreich Siam und Frankreich spitzt sich immer mehr zu. Zwischen beiden waren Differenzen über das von beiden beanspruchte Laosgebiet entstanden; ohne offizielle Kriegserklärung suchten sie es einander mit Waffengewalt abzujagen. Bei diesen gewissermaßen anonym geführten Kämpfen ist ein französischer Inspektor Grosguein ums Leben gekommen, und für diesen fordern nun die Franzosen Genugthuung, zu der man sich in Bangkok nicht verstehen will. Der französische Admiral Humann hat nun zwei im Golf von Siam gelegene Inseln besetzt, um den Meerbusen von dort aus beherrschen zu können und droht mit Blockierung der Meerengenmündung. Offenbar kommt es den Franzosen darauf an, Siam allmählich ganz zu umzingeln und bei geeigneter Gelegenheit zu verschlucken. Ob das aber leicht sein wird?

---

28 **Das Geheimnis der Lady.**

Nach dem englischen Roman von A. E. Gunter übersetzt von Natalie Rümelin.

Während van Cott in seiner Gondel heimfuhr, zuckte ein plötzliches Licht in seinem Gesicht auf, und er sagte vor sich hin: „Guter Gott! Die Witwe ist sicher in den Australier verschossen! Deshalb war sie so kurios gegen mich. Dies ist zu köstlich! Hahaha!“ und der kleine Repräsentant der feinen Civilisation des neunzehnten Jahrhunderts brach in ein schallendes Gelächter aus über das herzbrechende Leid einer Frau, die stets gütiger gegen ihn gewesen war, als er verdient hatte.

Wie zerrissen und gebrochen aber war das Herz dieses Weibes! Sarah Annerley saß in dem alten Gemach und sann. Sie war still, sehr still und ruhig, nur ein gelegentliches Händeringen bekundete ihre Aufregung. Endlich rief sie aus: „Ich kann es nicht glauben! Schon aus Dankbarkeit muß er mich lieben, wie ich ihn. Die Wunden, die er im Kampfe um mich davongetragen hat, mein Ringen mit dem Tode, dem ich ihn entrissen habe, waren unsere Trauung. Wir sind Mann und Weib! Sie soll wagen, ihn mir zu entreißen!“ Dann flüsterte sie: „Es ist nicht möglich; so lange er schwach war, war er mein, nun, da er wieder stark ist, kann er mich nicht verlassen,“ und auf einen Augenblick lang ist sie wieder glücklich und glaubt es nicht.

Dann aber lassen sich fröhliche Stimmen in der Halle unten vernehmen, und plaudernd und lachend und glücklich treten alle ein. Sie blickt auf Ethels Hand, und wirklich blitzt und funkelt dort der Verlobungsring und erfüllt ihr Herz mit Verzweiflung und Schlechtigkeit.

Errol folgt ihrem Blick und sagte: „Liebe Lady Sarah, Ethel und ich haben Ihnen eine kleine Geschichte zu erzählen, an der Sie, wie wir glauben, von Herzen teilnehmen werden.“ Dann sagte er es ihr, und nun weiß Sarah Annerley endlich, daß Charley und Ethel einander lieben und heiraten, wenn die Vorsehung und sie es zulassen.

Der böse Geist hatte die Gelegenheit wahrgenommen und ihr etwas zugeflüstert, was ein Lächeln des Triumphes auf ihr Antlitz zaubert und ihr die Kraft verleiht, die Glückwünsche auszusprechen, die bei solchen Gelegenheiten üblich sind.

Nachdem dies überstanden war, wandte sie sich zu Fräulein Potter und sagte etwas boshaft: „Soll ich Dir auch gleich gratulieren, Liebste?“

Ida errötete leicht, trat auf Mylady zu und sagte halb lachend, halb zweifelnd: „Noch nicht! Mir hat noch niemand einen Ring gegeben!“ Damit hielt sie eine tadellose Hand und einen wunderschönen Arm empor. Die Hand war gänzlich schmucklos, und nur das Handgelenk zierte ein schmaler Goldreifen, an dem ein englischer Sovereign als Anhängsel hing.

Lady Annerley bemerkte mit einem Blick darauf: „Armbänder sind so bindend als Ringe.“

„Dann bin ich schon in meiner frühesten Jugend gefangen worden,“ sagte Fräulein Potter lachend, „denn ich habe dies getragen, so lange ich denken kann. Papa sagt, es sei ein Glückssovereign. Ich glaube, es ist ein Erbstück und war in unserer Familie schon lange ehe ich geboren wurde. Es trägt die Jahreszahl 1849.“

Unter dem Vorwande, die Münze zu zeigen, kam sie wieder in Arthurs Nähe und dieser flüsterte ihr zu: „Ich habe mich oft besonnen, wer Ihnen wohl das Armband gegeben haben mag?“

„So waren Sie eifer—“. Sie unterbrach sich plötzlich, obgleich ihre Augen verrieten, daß der Gedanke, den sie nicht auszusprechen wagte, sie beglückte.

„Eifersüchtig? Gewiß, entsetzlich eifersüchtig,“ erwiderte der junge Mann. „Wann darf ich meine Eifersucht vermittelst eines Ringes aus der Welt schaffen?“

Sie sah ihn einen Augenblick an und sagte dann, nur mit Mühe ihre Ruhe bewahrend: „Ich habe eben einen Brief aus Amerika erhalten. Innerhalb einer Woche wird mein Vater in England sein. Sehen Sie erst meinen Vater!“

„Ich reise noch heute Nacht nach England ab!“

„Oh, nicht gar so schnell! Die Dampfboote brauchen trotz all unserer Sehnsucht nie weniger als sieben Tage, und ich würde gern Ihre Gesellschaft noch ein wenig länger genießen, Arthur, denn vielleicht sehe ich Sie, wenn Sie erst meinen Vater gesehen haben, niemals wieder.“ Die letzten Worte klangen traurig.

„Glauben Sie, daß Herr Potter mich zurückweisen wird?“ fragte der junge Mann mit so bekümmerter Stimme, daß Fräulein Potter lachen mußte. „Ich bin vorläufig Advokat, und wenn meine Mittel auch bescheiden sind, so reichen sie doch hin, um unseren Unterhalt zu bestreiten, und wenn wir keine Republik bekommen, werde ich noch einmal im Oberhause sitzen.“

Ach, Geld habe ich genug für uns beide, und ich würde Sie heiraten, auch wenn Sie ein Bettler wären!“

„Gott segne Sie für dieses Wort!“ rief er und ergriff ihre Hand. Sie aber zog sie zurück und stammelte: „Sehen Sie erst meinen Vater, vielleicht —“

Dann unterbrach sie sich plötzlich, ging mit gemachter Heiterkeit auf Ethel zu und rief: „Etwas Musik, mein Fräulein, zeige, was Du in Deinen Stunden zu zwei Guineen die Minute gelernt hast!“

Während sich dies zwischen Arthur und Ida abspielte, war bei Lady Annerley der Teufel geschäftig gewesen. Ein Diener hatte Errol ein eben eingetroffenes Telegramm überbracht. Der junge Mann überflog den Inhalt und rief: „Guter Gott, in einer Woche kommt mein Vater nach London! Dies ist in Gibraltar aufgegeben.“

„Er kommt heim?“ und alle umringten ihn und bestürmten ihn mit Fragen, Lady Annerley ausgenommen, die erst zusammengeschreckt war und dann zu sich selbst gesagt hatte: „Jetzt habe ich sie!“

„Was veranlaßte Ihren Vater zu diesem Entschluß?“ fragte Lady Annerley.

„Vor etwa einem Monat habe ich ihm gekabelt,“ gab Errol zurück, „daß ich mich zu verheiraten gedenke!“

„Oh!“ rief Ethel, „wie konntest Du dies wagen, Charley, welche Ermächtigung habe ich Dir gegeben? Was wird Dein Vater von mir denken?“

„Ich habe ihm nur angedeutet, daß ich das Mädchen gefunden habe, das ich liebe, und daß dieses nicht verlobt sei.“

Mit dem nagenden Bewußtsein, daß Errol sich auf den ersten Blick in ihre Nebenbuhlerin verliebt habe, zog sich Lady Annerley, finstere Gedanken im Herzen, unter dem Vorwand der Müdigkeit auf ihr Zimmer zurück. Jetzt segnete sie ihren Vater für seine letzten Enthüllungen. Unten sang Ethel mit heller Stimme ein Liebeslied, in dessen Töne sie alle Fülle ihrer eigenen Liebe legte, während Lady Annerley oben deren Requiem schrieb.

Sie hatte schlichtes Papier und einen Briefumschlag ohne Chiffre gewählt und schrieb mit ungeschickt verstellter Handschrift einige Zeilen, die sie sorgfältig an das Ministerium des Innern überschrieb, dann frankierte sie ihn doppelt in heller Angst, der Brief könne irgendwie nicht ankommen.

Als sie fertig war, warf sie noch einen Blick darauf und sagte: „Charley, vergieb mir das niedrigste Verbrechen, das je begangen worden ist.“ Dann eilte sie, die That zu vollbringen, ehe sie Zeit hatte, sie zu bereuen.

In einen dunklen Umhang gehüllt, glitt sie die Treppe hinunter, an der Thür des Wohnzimmers vorbei, aus dem noch immer glückliches Lachen und Plaudern drang, das sie in ihrer grausamen Absicht noch bestärkte. Vorsichtig winkte sie eine Gondel herbei und flüsterte den Gondolieren zu: „Piazza di San Marco, schnell!“

Als das Boot sie an der Piazza di San Marco landete, hauchte sie: „Warten!“ und stahl sich in der Dunkelheit dahin, zitternd vor Furcht, von jemand erkannt zu werden. Als sie indes sah, daß sie ganz allein war, trat sie an einen Briefkasten und ließ nach kurzem Zögern ihren Brief hineinfallen. Den Augenblick darauf bereute sie ihre Grausamkeit und hätte den Brief gern wieder zurückgehabt, wie wohl mancher von denen, die einst vor hunderten von Jahren auf der nämlichen Piazza ihre verhängnisvollen Anklagen in den Rachen des Löwen hatten gleiten lassen, und damit einen, den sie erst geliebt und dann gehaßt, dem Rat der Zehn, dem Kerker und der Folter überlieferten.

Unbemerkt gelangte sie wieder nach Hause, aber als sie am anderen Morgen einen Blick in den Spiegel warf, ließ sie den Kopf hängen und flüsterte vor sich hin: „Ob ich mir wohl jemals wieder werde ins Gesicht blicken können?“

Einen oder zwei Tage später begab sich die ganze Gesellschaft in kurzen Tagereisen via Turin und Mont-Cenis nach Paris, wo Damen stets durch nötige Einkäufe aufgehalten werden.

Hier trennte sich Arthur von den übrigen und ging voraus, um seinem Vater zu sagen, was Fräulein Ethel zu thun beabsichtigte und was er selbst vorhatte. An seine Stelle trat sofort Herr van Cott, dem sie in Paris in die Hände liefen.

Als er Arthurs Abwesenheit bemerkte, sagte dieser junge Herr zu sich selbst: „Fräulein Potter hat ihm den Laufpaß gegeben. Ich werde noch einmal auf eine Erbin Sturm laufen! Ich will — es kommt mich hart an — aber ich will mich opfern. Um ihretwillen kann ich auch Cowboy werden.“

Als er hörte, daß die Gesellschaft im Begriff sei, nach England abzureisen, fand auch er sich auf dem Nordbahnhof ein, stieg in ihr Koupé, rieb seine Brillengläser und sagte: „Isi's möglich, Fräulein Potter, Sie lesen ein Telegramm?“

„Ja,“ sagte Ida, und erwartungsvolle Freude leuchtete aus ihrem Antlitz, „ja, es ist von meinem Vater. Er ist in Liverpool und will in Folkestone mit mir zusammentreffen. Ich habe ihn seit vier Jahren nicht gesehen.“

„Das ist ja sehr erfreulich. Ich gehe auch nach London und werde Sie sicher zu dem lieben Papa bringen!“ lispelte das kleine Ungeheuer.

Auf dem großen Quai in Boulogne erhielt Errol ein Telegramm; er las es und rief: „Hurrah! Mein Vater ist in London. Ich will nur sehen, ob er die Stadt noch kennt, er ist so lange nicht mehr dort gewesen!“

Der Kanaldampfer segelte ab nach England; auf seinem Deck befand sich auch Lady Annerley, deren Gewissen sich regte und deren Herz ungestümer schlug, wenn sie Errols glückstrahlendes Gesicht betrachtete und dann dachte, daß dies der letzte Tag war, an dem er sein Haupt hochhalten konnte unter den Menschen. Allein alle Gewissensbisse kamen zum Schweigen, wenn sie sah, wie sich Ethels Hand in die seine stahl.

Das junge Mädchen dachte mit einem gewissen Ernst daran, wie ihr Vater, der berühmte Richter, ihren Geliebten wohl aufnehmen werde; aber wenn sie Errol ansah, dann leuchteten Stolz und Glück aus ihren Augen und sie dachte: „Papa wird ihn auch lieb haben, meinem Charley kann niemand widerstehen!“

Auch der Australier war von Hoffnung und Freude erfüllt; er sollte mit seinem geliebten alten Vater zusammentreffen, den er noch vor drei Monaten nie mehr zu sehen gefürchtet hatte.

So dampfte das Schiff an dem schönen Oktobertag in den Hafen von Folkestone hirein, und manche von denen, die sich auf seinem Verdeck befanden, standen vor dem Wendepunkt ihres Lebens.

(Forts. f.)

Unpolitische Zeitläufe.

(Nachdruck verboten.)

Berlin, 6. Juli.

Da hat doch mal Einer den Mut, öffentlich und namentlich für krumme Wege einzutreten. Nämlich Herr Henrici in Aachen, dem sich sofort der Maler Oberländer in München, der bekannte Künstler der „Fliegenden Blätter" angeschlossen hat. Es handelt sich nämlich um einen Protest gegen die schnurgeraden Straßen unserer modernen Städte, und man kann den Rittern des Krummen nur zugeben, daß diese langen Linien entsetzlich langweilig sind.

Die Raumlehre sagt: Die gerade Linie ist der kürzeste Weg zwischen zwei Punkten. Das stimmt, wenn man mit dem Meterstab die Straßen abmißt. Aber es stimmt nicht, wenn man die Gefühle des wandernden Menschen in Betracht zieht. Es wird jedem Menschen leichter, eine Meile auf einer gewundenen und geknickten Straße zurückzulegen, als eine schnurgerade Allee von einer Meile Länge abzulaufen. Da kommt der Grundsatz: „Teile und herrsche" in's Spiel. Im ersteren Falle sieht er jedesmal nur einen Teil seines Weges; er nimmt dieses nicht allzu große Stück mit frischem Mute unter die Beine und frißt sich so gleichsam bissenweise durch das Ganze hindurch. Aber wenn er gleich den ganzen langen Weg übersehen kann und fortwährend den riesigen Rest im Auge behält, so ist ihm zu Mute, wie einem Manne, dem ein kolossales Butterbrod mit einem male in den Mund gestopft ist. Es ist ein Würgen, aber kein behagliches Essen. Der Mensch ist keine Lokomotive, sondern ein fühlendes, denkendes Wesen, und demgemäß sollte man die Wege für Dampfwagen und die Wege für Menschen auch verschieden anlegen. Wir brauchen Abwechslung in allen Dingen; die Gleichförmigkeit ermüdet und verdummt uns.

Das Bischen Raum- und Zeitverschwendung, das mäßig gewundene Wege herbeiführen, kann gar nicht in's Gewicht fallen. Man kann ja täglich beobachten, daß Fußgänger einen geschlängelten Nebenweg einer langweiligen geraden Straße vorziehen, obschon sie einige hundert Schritte mehr machen und vielleicht auch noch Unebenheiten überwinden müssen.

Im städtischen Bebauungsplan wird viel Wert auf die Schnelligkeit der Verbindung gelegt. Aber der „Umweg", den eine stumpfwinklig geknickte oder in Kreislinie gebogene Straße herbeiführt, ist gar nicht so groß, als es auf den ersten Blick scheinen könnte. Denn man darf nicht bloß diejenigen Wege in Betracht ziehen, die gerade von dem einen Ende einer langen geraden Straße zum andern Ende führen. Das sind vereinzelte Ausnahmen. In der Regel müssen die Wagen in den modernen Städten die Seiten eines rechten Winkels abfahren, weil die Straßen fast alle senkrecht auf einander stehen. Nun sagt die Raumlehre, daß die Hypotenuse kleiner ist, als die beiden Katheten zusammen, d. h. wenn ich mich in schiefer Richtung auf mein Ziel hin bewegen kann, habe ich einen kürzeren Weg, als wenn ich zwei Straßen benutzen muß, die sich im rechten Winkel schneiden.

Eine beachtenswerte Erscheinung sind die Ring-Straßenbahnen in verschiedenen Großstädten. Diese Bahnen suchen gerade die krummen Wege auf, weil sie wissen, daß sie da einem Verkehrsbedürfnis entgegenkommen. Die Ringbahn in Wien fand einen wirklichen ringförmigen Straßenzug vor, nämlich das angenehme Ueberbleibsel alter Umwallung. In Berlin hat man sich künstlich ein Ding geschaffen, das mit dem Ringe bloß die Rückkehr zum Ausgangspunkte gemein hat, aber sonst ein außerordentlich unregelmäßiges Vieleck ist. In der Zeichnung sieht dieser „Ring" ganz häßlich und unsinnig aus; aber in der Praxis bewährt er sich trefflich. Die Wagen auf diesen krummen Wegen sind ausgezeichnet besetzt, und die Leute fahren gewiß nicht auf einer unvorteilhaften Route.

Nun würde man von einem Extrem ins andere fallen oder vielmehr in zwei Extreme zugleich, wenn man den Stadtplan nach dem Muster von Karlsruhe aufbauen wollte aus einer Staffel von Kreisstraßen, die durch einen Stern von Radialstraßen mit einander verbunden sind. Das wäre höchstens dann erträglich, wenn man die Radialstraßen nicht gradlinig macht. Aber auch dann wäre die Gleichmäßigkeit im Ausbau der Kreisstraßen noch vom Uebel. Besser ist es, das Prokrustesbett eines solchen schematischen Grundgedankens ganz beiseite zu lassen und unter Berücksichtigung aller örtlichen Eigentümlichkeiten die Straßenzüge ganz aus freier Hand auf das weiße Papier des Planes zu werfen, um so die Verkehrsinteressen, die Bauinteressen und das Interesse der Abwechselung überall so viel als möglich mit einander ausgleichen zu können?

Und die „Schönheit?" Wer in Berlin gewesen ist, hat jedenfalls die fürchterliche Länge der schnurgeraden Friedrichstraße bewundert. Die Ueberführung der Stadtbahn hat seit zehn Jahren freilich an einer Stelle einen Halt- und Ruhepunkt für das Auge geschaffen; aber lang genug ist die Straßenlinie noch, auch wenn man nur den südlichen Teil von den Linden für sich allein inbetracht zieht. Bei Abendzeit giebt die endlose Laternenreihe einen Anblick, der für kurze Zeit „Effekt" macht. Bei Tage aber ist nur die Langweiligkeit großartig. An dieser großen Straße liegen viel prächtige Bauten; sie kommen aber nicht recht zur Geltung, weil sie eben in schnurgerader Reihe liegen. Wer die Häuseransichten wirklich genießen wollte, müßte fortwährend im Zickzack von der einen Straßenseite zur andern laufen und dann gehörig den Kopf in den Nacken legen. Wie anders macht sich das in einer gewundenen Straße? Da hat man fortwährend neue Ansichten vor sich und kann sie ohne jede Kraftanstrengung behaglich genießen.

Auch die ewigen rechten Winkel sind nicht schön. Die weniger tüchtigen Baumeister haben freilich die rechteckigen Häuserblocks sehr gern. Da haben sie kein Kopfzerbrechen wegen der Winkel in den Räumen und wegen der Ausgestaltung einer scharfen Ecke; ein rechteckiger Raum reiht sich an den andern, das Haus braucht nur eine oder an der Ecke zwei, senkrecht auf einander stehende Fronten. Aber ein wirklich tüchtiger Baumeister wird seine Freude daran finden, auf einem schiefwinkligen Bauplatz etwas zu schaffen, was von der alltäglichen Schablone abweicht. Und die Beschauer werden ihm dankbar sein. Denn lauter rechtwinklige scharfe Ecken sind viel langweiliger, als die Abwechselung von gerundeten, abgeschrägten Eckbauten.

Man findet sich auch — so sonderbar es klingen mag — in den krummen und winkligen Straßen besser zurecht, als in dem gleichmäßigen Straßennetz der modernen Stadtteile. Geht man z. B. durch die Berliner Friedrichstadt, so sieht für den Wanderer, der nicht ganz genau in die kleinen Einzelheiten sich einstudiert hat, die eine Straßenkreuzung so aus, wie die andere. Er muß entweder die Querstraßen zählen oder sich fortwährend nach den Straßenschildern umsehen. Ganz anders in der Altstadt, wo jede Straßenkreuzung ihr ganz besonderes Bild bietet, so daß man jeden Augenblick ohne alle Nachforschung und Ueberlegung weiß, wo man sich befindet, falls man überhaupt die nötige Ortskunde besitzt.

Wir können immer wieder etwas lernen von dem „dunklen Mittelalter". Die Leute von dazumal waren nicht so gelehrt wie wir, aber gerade deshalb waren sie natürlicher, klüger und geschickter. Bei uns macht man die Stadtbaupläne am grünen Tisch; damals ließ man sie sich urwüchsig entwickeln, und wenn die Kunst vorarbeiten oder nachhelfen mußte, dann waren nicht Bureau und Papier die Hauptsache, sondern die unmittelbare Anschauung, Abmessung und Anweisung an Ort und Stelle.

Es fällt uns natürlich nicht ein, die Straßen wieder so enge so machen, als man es im Mittelalter gewohnt war. Wir wollen jetzt mehr Luft und Licht haben, und dagegen ist ja an sich nichts einzuwenden. Nur muß man in den Straßenbreiten auch ein vernünftiges Maß halten. Denn die Verbreiterung der Straßen führt zur Steigerung der Höhe der Gebäude, und das hat schließlich auch seine Schattenseite. Ferner bedingen die breiten Straßen gewöhnlich enge Höfe; manchmal wäre es besser, wenn von der Straße ein tüchtiger Streifen abgeschnitten und den armen Leuten, die am kleinen Hof wohnen, zur Erweiterung ihrer Luft- und Lichtquelle zugelegt werden könnte.

Jedenfalls wäre es erfreulich, wenn wir von unseren Altvordern die Vorzüge der gebrochenen Straßenzüge wieder lernen wollten.

Nebenbei könnten wir uns auch merken, daß man Kirchen und sonstige monumentale Bauten nicht in die Wüstenei eines gar zu großen Platzes stellen darf. Unsere Vorfahren haben vielleicht des Guten zu viel gethan, indem sie ihre Dome so ganz eng mit Häusern umstellten. Aber wir fallen vielfach jetzt in das andere Extreme, das den Prachtbauten erst recht nicht zum Vorteil gereicht. Der Mensch mißt jedes Bauwerk mit den Maßen der Umgebung. Ein Gebäude, das in der Mitte gewöhnlicher Häuser einen gewaltigen Eindruck machen würde, sieht auf einem großen Platze recht mäßig aus. Eine Ausbildung einer Front, die in der Nähe ihre Feinheiten offenbart, kann dem Beschauer von ferne als eine ärmliche Spielerei erscheinen. Je größer der Platz, desto wuchtiger muß das Bauwerk in all' seinen Teilen sein. Die zierliche Gotik verträgt am allerwenigsten die wüste Freistellung.

Im Uebrigen sind die langweiligen Schnurstraßen und die gleichmäßigen Häuserblocks nur ein vereinzeltes Symptom von der Einförmigkeit, der Gleichmäßigkeit und Pedanterie, die unser ganzes modernes Leben durchdringt. Wir sind in allen Dingen so mathematisch und polytechnisch geworden, daß die Natürlichkeit, die Schönheit und die Gemütlichkeit nicht wissen, wo sie bleiben sollen. Man nennt das Fortschritt; aber die Glückseligkeit geht dabei den Krebsgang.

Die Kultur gleicht einem übereifrigen Arzt, der mit seinen künstlichen Heilmitteln die Leute erst recht krank macht.

Die Futternot und die Viehhandlung.

Bei der leider zu befürchtenden Futternot wird es für unsere Abonnenten des Landkreises von hohem Interesse sein, die Satzungen und Mitteilungen kennen zu lernen, welche vom Central-Vorstand des Landwirtschaftlichen Vereins in der — in Gegenwart des Herrn Oberpräsidenten — zu Coblenz abgehaltenen Sitzung festgestellt wurden, und welche zu veröffentlichen uns der Direktor hiesiger Lokalabteilung ersucht hat.

1. Thut der rheinische Landwirt gut, bei dem durch die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse hervorgerufenen Mangel an den herkömmlichen Futtermitteln sich seines Viehes um jeden Preis zu entäußern?

Antwort: Nein! daran thut er nicht gut, denn der augenblickliche Notstand umfaßt so weite Ländergebiete, daß solches Nutzvieh, wie es der rheinische Landwirt nötig hat, in den nächsten Jahren auch für schweres Geld überhaupt nicht zu haben sein wird. Deshalb ist es Pflicht jedes Landwirtes, alles aufzubieten, um soviel Vieh, als dem Umfang und Betrieb seiner Wirtschaft entspricht, um jeden Preis durchzuhalten, zumal auch die augenblicklichen Preise in ganz und gar keinem Verhältnis zu dem Wert des Viehes stehen.

2. Wie ist es möglich, dieser Aufgabe gerecht zu werden?

Antwort: Dadurch, daß alle pflanzlichen Stoffe, welche die Tiere überhaupt aufnehmen können, zur Fütterung verwendet werden. Neben dem etwa noch vorhandenen oder käuflich zu beschaffenden Heu kommen hier besonders in Betracht alle Arten von Stroh und die Erzeugnisse des Waldes: Gras, Laub und Reisig, die von der Forstverwaltung bereitwilligst abgegeben werden. Um jeden Verlust zu vermeiden, sind diese Stoffe vor der Verfütterung mäßig kurz zu schneiden.

3. Enthalten diese Futtermittel in den verabreichten Mengen die für die Erhaltung der Tiere erforderlichen Nährstoffe?

Antwort: Nein! es muß durch Zukauf von Kraftfuttermitteln nachgeholfen werden. Solche sind: Weizen- und Roggenkleie, Erdnußkuchen- und Mehl, Palmkuchen, Rapskuchen, Leinmehl, Baumwollsaatmehl, Malzkeime, Biertreber, Getrocknete Getreideschlempe, Sesamkuchen, Kokoskuchen, und Futtermais (der letztere ist besonders geeignet zu Pferdefutter).

4. Wie ist für die zur Verfütterung gelangten, sonst als Streu benutzten Materialien Ersatz zu schaffen?

Antwort: Durch diejenigen Erzeugnisse des Waldes, die zur Verfütterung nicht geeignet sind, z. B. Farnkräuter, Riedgräser u. s. w., ferner durch Torf, der entweder selbst gewonnen oder in Form von zubereiteter Streu und Mull zu kaufen ist. Fehlt es an allen diesen Materialien, dann kann eine Zeit lang auch Erde zur Einstreu benutzt werden.

5. Auf welchem Wege werden die für den Rest des Sommers, für den Herbst, den Winter und das nächste Frühjahr erforderlichen Futtermengen am besten beschafft?

Antwort: a) durch sorgsame Haushaltung mit allem Stroh, was noch vorhanden ist, und was demnächst geerntet wird. Der Futterwert des letzteren ist bei rechtzeitigem Schnitt des Getreides in der Gelbreife erheblich höher, als in der Todreife; b) durch Ansaat von Futterpflanzen in die dazu bestimmten und hergerichteten Aecker, sowie auch vor allen Dingen in die Stoppelfelder.

6. Welche Futterpflanzen eignen sich am besten hierzu?

Antwort:

1) Am frühesten giebt einen Ertrag: a) Weißer Senf. Saatmenge: 10—12 Pfund pro Morgen. b) Weißer Senf und Buchweizen. Saatmenge: 6 Pfund und 15 Pfund pro Morgen. c) Weißer Senf, Buchweizen und Oelrettig. Saatmenge: 5 Pfund, 14 Pfund und 5 Pfund pro Morgen.

2) Zur etwas späteren Verwendung im Anschluß an 1. eignen sich Gemenge von a) Wicken und Hafer, oder b) Wicken und Gerste (wo die letztere billig zu beschaffen ist), c) Wicken, kleinkörnige Erbsen, Hafer und Gerste oder Sommerroggen (wo dieser zur Verfügung steht).

3) Zur Verwendung im Herbst und Winter: a) Mais (ungarischer oder badischer, nicht Pferdezahn), im Gemenge mit Wicken und kleinkörnigen Erbsen, etwa in folgendem Verhältnis: 40 Pfund Mais, 20 Pfund Erbsen und 20 Pfd. Wicken; b) Brachrüben, soweit die Aecker hierzu vorbereitet sind; c) Stoppelrüben. Der Same wird in die frische Stoppelfurche gesäet und sofort festgewalzt.

Für die Brach- und Stoppelrübensaat empfehlen sich die deutschen Sorten mehr als die englischen.

Der Futterertrag aller dieser Gemenge ist wesentlich davon abhängig, daß sie in die möglichst früh umgebrochenen Winterstoppeln oder in besonders vorbereitete Aecker gesäet werden.

4) Zur Verwendung im nächsten Frühjahr: a) Sand oder Zottelwicke (vicia villosa): Im Gemenge mit Johannisroggen. Saatzeit bis Ende August, oder: Im Gemenge mit gewöhnlichem Staudenroggen. Saatzeit Mitte September. Saatquantum: entweder 30 Pfd. Wicken und 50 Pfd. Roggen oder 20 Pfd. Wicken und 60 Pfd. Roggen. b) Inkarnatklee: entweder im Gemenge mit Stoppelrüben, welche im Herbst geerntet werden, oder im Gemenge mit italienischem Raygras. Die letztere Mischung liefert höhere Erträge. c) Futterroggen: Roggen für sich auf besonders kräftigen und womöglich mit Jauche gedüngten Feldern, Roggen im Gemisch mit Wintergerste, Roggen und Wintergerste mit einigen Pfund Sandwicken, Roggen und Gerste im Gemisch mit Winterwicken, Roggen im Gemisch mit 4—5 Pfd. Winterraps.

7. Sind die Erträge dieser Gemengesaaten durch entsprechende Düngung zu erhöhen, und welche Dünger werden sich hierzu empfehlen?

Antwort: Alle die genannten Mischungen geben höhere Erträge, wenn sie gedüngt werden. In Betracht kommen Stallmist und Jauche, die am besten Verwendung finden zu Brachrüben, Wickfutter, Mais und Futterroggen, auch die käuflichen Düngemittel, und von diesen a) für diejenigen Gemenge, die noch in diesem Jahre geerntet werden: Superphosphat und Chilisalpeter, b) für diejenigen, die im nächsten Frühjahr einen Ertrag liefern sollen: Thomasmehl und etwas Chilisalpeter, weil Ammoniakmischungen augenblicklich zu teuer sind.

8. Wie ist bei der Aussaat aller genannten Sämereien zu verfahren?

Antwort: Mit Rücksicht auf die Trockenheit des Bodens sind alle Samen etwas tiefer unterzubringen als gewöhnlich. Die gröberen (Wicken, Erbsen, Hafer, Mais, Roggen, Gerste) werden am besten flach untergepflügt und die im Gemenge mit ihnen anzubauenden feineren Sämereien obenauf gesäet.

9. Wie sind die in Vorstehendem empfohlenen Futtermittel, Streumaterialien, Sämereien und Düngemittel zu beschaffen?

Antwort: Die Bestellungen der einzelnen Gemeinden und Kasinos sind durch die Herren Lokalabteilungsdirektoren an die Herren Landräte zu richten, die das weitere bei der Bezugskommission des landwirtschaftlichen Vereins für Rheinpreußen veranlassen werden. Dieselbe hat bereits namhafte Abschlüsse (Baumwollsaatmehl und Mais) gemacht und ist übrigens auch zu jeder Auskunftserteilung bezüglich der Bestellungen bereit.

Seitens der Provinz sind bereits Kredite zur Deckung der entstehenden Ausgaben in Aussicht gestellt und es ist nicht zu bezweifeln, daß auch die Kreisvertretungen der Geldfrage näher treten werden, wie dies bereits mehrfach geschehen ist.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 8. Juli.

* Die Reederei Cretschmar u. Cie. hat für die Saison den komfortabel eingerichteten Raddampfer „Miramar" für die Fahrt nach Hamm, Grimlinghausen ꝛc. gechartet, und wird voraussichtlich noch im Laufe dieses Jahres einen ferneren Dampfer zu bauen in Auftrag geben, um eventuell die Strecken rheinaufwärts noch weiter auszudehnen.

* In der „Metzer Presse" veröffentlicht „Einer vom Tierschutzverein, dem aber der Schutz des Menschen ungleich höher steht", folgendes Eingesandt, daß auch uns sehr beherzigenswert erscheint: „Liebe Presse! Du erwirbst dir den Dank aller Reichsbriefträger, wenn du einer verehrten Postverwaltung es nahelegst, bei dieser anscheinend Kamerun entlehnten Hitze es unseren ohnehin genug geplagten Briefträgern und Anverwandten zu gestatten, statt des schweren Tuchanzuges einen leichten Drillanzug tragen zu dürfen. Die Besorgung der Briefe, Postanweisungen und Pakete würde sicher nicht darunter Not leiden, sie könnte nur dabei gewinnen. Diese Klasse der Beamten zählt doch sozusagen auch zum genus „homo" und ihr hier entgegenzukommen, ist Pflicht der Behörde nicht nur, die hier Wandel zu schaffen berufen ist, sondern es ist auch das Recht der armen geplagten Boten, das zu fordern. Im „Badischen" drüben kennt man längst die Drillichanzüge, und im „Bayerischen" die schmucken Uniformen aus grauem Turnertuch, und daß die Reichshoheit darunter leiden, daß es das Ansehen der Reichspost beeinträchtigen würde, wenn sie bei der barbarischen Hitze, wenn auch nur der Menschlichkeit gehorchend, nicht dem bureaukratischen Triebe oder einem der Kaserne entlehnt scheinenden Schneidigkeitsgefühl, diesen geplagten, über Stock und Stein und Trepp auf — Trepp ab gehetzten Angestellten mit der Erlaubnis entgegenkäme, Drillichanzüge zu tragen! Nein, das würde vielmehr im ganzen Lande freudigst begrüßt und von allen Boten gedankt. Manche Erkrankung ist nur auf den Schwitzkittel, wie ich den Tuchrock schon nennen hörte, zurückzuführen. Es dürfte sich auch empfehlen, es mit den Halsbinden der Boten — gegendweise auch Schinderhannes betitelt — nicht gar zu rekrutenmäßig genau zu nehmen."

]:[Gestern morgen sehr früh holte ein Arbeiter vom Markte vom Stande einer Frau aus Hamm zwei Körbe Gemüse und ging damit auf den Handel. Das Geschäft wurde ihm bald gelegt, denn ehe er ausverkauft hatte, saß er schon hinter geschlossenen Thüren.

]:[Einem Arbeiter wurden aus einem Neubau an der Kaiser Wilhelmstraße die Arbeitskleider gestohlen.

]:[Das Schöffengericht verurteilte gestern ein Mädchen, welches einer Freundin Kleider gestohlen hat, zu 1 Monat Gefängnis. — Ein ausgebliebener Zeuge wurde in eine Geldstrafe von 10 Mark genommen. Als er später mit genügender Entschuldigung erschien, wurde das Urteil wieder aufgehoben.

]:[Sitzung des Schwurgerichts vom 7. Juli. Der zu Viersen wohnende Tagelöhner Johann Jansen war angeklagt, am 29. März vor dem Schöffengerichte zu Viersen den vor seiner Vernehmung als Zeuge geleisteten Eid wissentlich durch ein falsches Zeugnis verletzt zu haben. Er machte am 15. Januar dem Polizeikommissar zu Viersen die Anzeige, der Seidenweber Matthias Weyer habe im Felde den Hasen Schlingen gesetzt. Als infolge dieser Anzeige am 29. März gegen W. wegen Jagdfrevels vor dem Schöffengerichte verhandelt wurde, stellte Jansen in Abrede, die Anzeige gemacht zu haben, die Untersuchung sei durch Nachfrage des Polizeisergeanten eingeleitet worden. Jansen wurde damals gleich verhaftet. Die Herren Geschworenen erklärten ihn der fahrlässigen Eidesverletzung schuldig, der Gerichtshof verurteilte ihn zu 6 Monaten Gefängnis mit Anrechnung von 3 Monaten Untersuchungshaft.

* **Neuß**, 7. Juli. Das Komité des Neußer Bürger-Schützenvereins hatte an das Generalkommando des 8. Armeecorps in Coblenz die Bitte gerichtet, die für die Tage des Schützenfestes angekündigte Truppen-Einquartierung wegen der damit verbundenen Unzuträglichkeiten zu unterlassen. Diese Bitte ist abschlägig beschieden worden.

§§ **Erkrath**, 7. Juli. Gestern hatten wir einen regelrechten Wolkenbruch. Gegen halb zwei Uhr nachmittags zogen sich einige Wölkchen zusammen, es donnerte und blitzte und bald strömte es herunter, als ob sich die Schleusen des Himmels geöffnet hätten. Lange hielt der Regen nicht an, nach einer halben Stunde hatte sich der Himmel wieder vollständig geklärt. Unsern Feldern war der tief eindringende Regen eine wahre Wohlthat.

* **Köln**, 7. Juli. Dem gestern Abend heimkehrenden zweiten Sieger in der Distanzfahrt Wien-Berlin, Georg Sorge, wurde seitens der Radfahrervereine von Köln eine großartige Ovation bereitet.

* **Dortmund**, 5. Juli. Ein schreckliches Verbrechen wurde hier geplant, ist aber im letzten Augenblicke noch verhindert worden. Der Cirkus Ed. Wulff giebt hier zur Zeit Vorstellungen unter großem Andrang des Publikums. Gestern Abend versuchte nun eine Anzahl junger Burschen, sich ohne Zahlung des Entrées Eingang zu verschaffen, sie wurden jedoch gefaßt und heraus befördert. Die Burschen suchten sich hierfür dadurch zu rächen, daß sie den Cirkus in Brand setzten. Die Flamme loderte schon hoch auf, als das Verbrechen bemerkt wurde. Das Feuer wurde im Keime erstickt. Der Clown Tom Tom holte einen der Thäter ein, welcher die andern verriet.

* **Arnsberg**, 6. Juli. Da infolge der langen Dürre in vielen Fällen das Vieh auf weit abgelegene Weideplätze und in weithin ausgedehnte Waldungen getrieben wird, hat die Königl. Regierung zu Arnsberg am 29. v. M. eine Verfügung erlassen, durch welche die Ortsschulinspektoren ermächtigt werden, über die ihnen durch eine Verfügung vom 14. Mai 1890 erteilte Befugnis hinaus die zum Hüten des Viehes zu verwendenden Kinder, sowie dazu ein Bedürfnis vorhanden ist, nach bestem, gewissenhaftem Ermessen vom Schulbesuche zu beurlauben. Dabei kann von der Erfüllung der durch die Verfügung vom 5. März 1883 gegebenen Bestimmung über den Unterrichsstand der betreffenden Kinder abgesehen werden.

* **Niederspay**, 6. Juli. Vorgestern morgen arbeitete ein junger Pumpenmacher aus Koblenz in einem etwa 7½ Meter tiefen Schacht, um einen artesischen Brunnen einzurammen. Bei dieser Arbeit stürzte, wie die „K. Vztg." schreibt, ein Teil des Schachtes ein und begrub den jungen Mann. Ein Lehrling hatte so viel Geistesgegenwart, dem Verschütteten den Kopf frei zu machen, so daß der Lebendigbegrabene nicht erstickte. Das Rettungswerk war sehr schwierig. Vierundzwanzig Stunden waren schon dahingegangen, ohne daß die zur Rettung erschienenen Koblenzer Feuerwehrleute, sowie Bergleute von Braubach etwas erzielt hätten. Der Verunglückte wurde durch Zuführung von Nahrung bei Hoffnung und gutem Mut erhalten. Gestern nachmittag begann man dann unter den allerschwierigsten Umständen den Brunnenschacht von oben nach unten abzutragen. Auf diese Weise gelang es heute morgen 8 Uhr, den jungen Mann aus seiner schrecklichen Lage, in welcher er 48 Stunden verharren mußte, zu befreien. Anscheinend hat er keine Beschädigungen davongetragen.

Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik
von **von Elten & Keussen, Crefeld,** also aus erster Hand in jedem Maaß zu beziehen. Schwarze, farbige und weiße Seidenstoffe, Sammte und Plüsche jeder Art zu Fabrikpreisen.
Man verlange Muster mit Angabe des Gewünschten

Norddeutscher Lloyd.
Bremen

in **9** Tagen mit Schnelldampfern nach
Amerika.
Expedition nach
Australien
Nähere Auskunft:
H. Müllenbroch, Kurfürstenstr. 64.

Naturschmierseife	p. Pfd.	17	Pfg.
Vaselinseife	„	19	„
Silberseife	„	19	„
Marm. Kernseife	„	16	„
Talgseife	„	25	„
Marseillerseife	„	30	„
Sparkernseife	„	30	„
Gelbe Bleichseife	„	30	„
Seifenpulver	Paket	10	„
Fettlaugenmehl		14	„
Soda	2 Pfd.	9	„

Erstes Düsseldorfer Seifenfabrik-Geschäft,
Mühlenstrasse 22.
Friedrichstrasse 49. 871

Geldschrank-Fabrik
H. F. Peltz, 159
Kasernenstraße 5 und Wallstraße 35

fortwährend 50-60 Stck. auf Lager, schon von **120 M.** an, auch eine Anzahl gebrauchter sind billig abzugeben.

Loden-Costumes
aus echtem Tyroler Loden, garantirt wasserdicht, engagirtes Fabrikat, in allen Farben und Grössen vorräthig.
Coppel & Goldschmidt,
18 Mittelstrasse 18.

Zu vermieten
eine sehr schöne Wohnung best. aus 3 Zimmern, Alkoven, alle Bequemlichkeiten u. gemeinsch. Bleiche nebst große Werkstätte, Lagerraum mit Thoreinfahrt. Ratingerstraße 15. 636

Tücht. Viehwärter werden a. Wunsch besorgt durch **Wilh. van Erven,** Gesindeverm., Koxberg b. Erkrath.

Arbeiter
der pflügen kann für ländliche Beschäftigung gesucht. 620
Düsselthalerstraße 78.

Ein junger Mann
mit schöner Handschrift sucht Beschäftigung für vormittags
Bergerstraße 14/16.

Acker- u. Arbeitsknechte, Schweizer u. Milchkutscher suchen Stellen.
737 **Fr. Koch,** Wallstr. 32.

Charlottenstr. 116.
Abgeschlossene 2. Etage mit freier Aussicht in den Klostergarten; 6 Räume, Speicher, Bleiche ꝛc. in ruhigem Hause per 1. September zu vermieten. 774

Ein Unterhaus, wo bisher ein Kolonialwaren-Geschäft mit gutem Erfolge betrieben worden, ist Umständehalber billig zu vermieten. Offerten unter A. B 321 an die Exped. d. Bl. 721

Zurückgekehrt! 717
Ruschewey,
Oberrossarzt,
Fürstenwallstr. 130

Ein brav. kath. Mädchen für alle Hausarb. und zu einem Kinde gesucht. Gute Zeugnisse erforderlich.
782 Duisburgerstraße 123.

Kleine 2. Etage
in geschlossenem Hause von drei Personen zu mieten gesucht. Off. unter T. H. 317 an die Exped. dieses Blattes.

Zoll-Inhalts-Erklärungen
(Deklarationen)
hält stets auf Lager die Expedition des „Düsseldorfer Volksblattes", Bastionsstraße 14.

Grosser

Saison-Ausverkauf

Herren- und Knaben-Kleider

Max David,

19 Bergerstrasse 19.

Bitte auf Schaufenster zu achten.

Preis-Courant.

Herren-Cheviot-Anzug	früh. 24,	jetzt 18	M.
Herren-Cheviot-Anzug	„ 26,	„ 20	„
Herren-Kammgarn-Anzug	„ 34,	„ 25	„
Herren-Kammgarn-Anz. Ia.	„ 42,	„ 33	„
Herren-Hochzeits-Anzug	„ 50,	„ 38	„
Herren-Hochzeits-Anzug, hochfein Kammg.	„ 56,	„ 42	„
Herren-Hochzeits-Anzug, hocheleg. 2rh. Kammg.	„ 60,	„ 48	„
Herren-Buxkin-Joppen	„ 13,	„ 10	„
Herren-Cheviot-Joppen	früh. 12,	jetzt 8,50	M.
Herren-Lustre-Joppen	„ 4,	„ 3,—	„
Herren-Lustre-Diagonal-Joppen	„ 7,	„ 4,50	„
Herren-Forstleinen-Joppen	„ 3,	„ 1,80	„
Herren-Schützen-Hosen, Militär-Schnitt	„ 4,	„ 2,80	„
Knaben-Anzüge	von 2 M. an.		
Knaben-Leibchen-Hosen	1,50 „		
Arbeiter-Hosen	von 1,50 „ an.		

Anfertigung nach Maaß unter Garantie zu entsprechend billigen Preisen.

Um meine grossen überfüllten Läger in

Sommer - Waaren

schnellstens zu räumen, habe ich mich entschlossen, die schon bekannt billigen Preise noch um

20 Prozent

zu reduzieren.

Der Ausverkauf findet nur gegen baar zu festen Preisen statt.

Wer klug ist und schnell antwortet, kann eine **goldene Remontoir-Uhr** oder eine der folgenden Prämien erhalten.

Keine Lotterie. Reell. Mehrere hundert Danksagungen u. Quittungen für erhaltene Prämien liegen bei uns aus.

Die Eigentümer der **„Milk Cream Soap"**! geben den Personen, welche in beifolgender Zeichnung den Friseur herausfinden, folgende Prämien: Der 1. Pers. eine **gold. Herren-Remontoiruhr,** der 2. Pers. eine **niedliche gold. Damenuhr,** der 3. Pers. eine **reizende franz. Standuhr,** der 4. Pers. einen **Regulator,** vorzügliches Werk, der 5. Pers. **12 Meter Seidenstoff oder Wollstoff,** der 6. Pers. eine schöne **silb. Taschenuhr,** der 7. Pers. eine feine **Schweizer Wanduhr,** der 8. Pers. eine **gute Nickeluhr,** der 9. Pers. eine **Spieldose,** der 10. Pers. **10 Karton Milch-Crême-Seife** und außerdem den 10 folgenden Personen: **Likör-Service, Bierseidel, goldene Ringe** usw. Jeder Mitbewerber muß die Zeichnung herausschneiden und mit Bleistift auf den herausgefundenen Kopf ein Kreuz machen und mit einer Postanweisung von 1 M. 10 Pfg. oder 11 Zehnpfennig-Briefmarken für 1 Karton (3 Stück) Milch Crême Seife an folgende Adresse schicken

P. Villain & Cie.

THE MILK CREAM SOAP,

Berlin SW., Hollmannstrasse 22.

Die Bewerber müssen ebenfalls in der linken Ecke des Couverts die Zeit angeben, wo sie es zur Post gegeben, dieselbe wird nach dem Stempel der Post beurteilt. Die Person, welche zuerst die richtige Lösung zur Post giebt, erhält den 1. Preis, dann folgen die anderen in richtiger Reihenfolge. Alle Preise werden gewissenhaft und zur vollsten Zufriedenheit des Publikums zuerkannt; die Namen der ersten 20 Personen werden nächste Woche in dieser Zeitung mit unserer Annonce bekannt gemacht.

Extra Prämien erhalten diejenigen, welche uns nachweislich geholfen haben, unsere Seife einzuführen Die Mitbewerber haben in keiner Weise Unkosten durch die Prämien; dieselben werden nur gegeben, um die **Milch-Creme-Seife einzuführen** und **bekannt zu machen,** welche **ohne schädliche, ätzende Stoffe** aus **reiner magerabrahmter Kuhmilch** bereitet ist; dieselbe ist die natürlichste, angenehmste, sparsamste und reinste Seife, welche existiert. Sie giebt die Gesundheit, Schönheit und Frische und macht die Haut zart und weich wie Sammet.

Preis 1 M. 10 Pfg. per Karton (3 Stück) sicher verpackt und postfrei.

Bei Einsendung des Rätsels bitte die Zeitung zu erwähnen.

Adresse: **P. Villain & Cie.,**

THE MILK CREAM SOAP,
Berlin SW., Hollmannstrasse 22.

Vertreter gesucht.

Fortsetzung

des

Konkurs-Verkaufs Kunz.

Im Auftrage des Herrn Rechtsanwalts Pütz in Opladen als Verwalter der Konkursmasse des Gastwirten Philipp Kunz in Opladen sollen am

Mittwoch, den 12. Juli 1893, vormittags 10 Uhr beginnend und ev. am Donnerstag, den 13. Juli 1893, vormittags 10 Uhr fortfahrend,

im Hause des Gemeinschuldners (Hotel Jansen in Opladen, Bahnhofstraße),

die zur gedachten Konkursmasse noch gehörigen Gegenstände, nämlich:

10 Fässer mit in Summa 2663,5 Liter Lorcher und Niersteiner Wein, verschiedene kleinere Fässer mit Rot- u. Weißwein, eine Partie Flaschenweine als: Scharzhofberger, Graacher Auslese, Josephshoefer, Brauneberger, Lorcher, Niersteiner, Portwein, Sherry rc., ferner: Cognac, Cigarren, eine große Partie Messer, Löffel, Gabel, Porzellanteller, Kaffeetassen, Kaffeekannen, Einsätze, Fisch- Gemüse- und Kartoffelschüssel rc., alsdann Bierkrüge, Wein-, Liqueur- und Biergläser, Tischtücher, Tischdecken, Servietten, Kopfkissenbezüge, Leintücher, Handtücher, Kartoffeldampf- emaillirte und andere Kochkessel, Bratpfannen, Kaffeemaschine, Kuchenformen, Coquilschaalen, Kleiderschrank, Tisch, Fahne, Damenbrett rc. rc.

durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend, gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Hiller,
Gerichtsvollzieher in Opladen.

Dampf-Kaffee-Brennerei

von **E. Karrenstein,** Düsseldorf, Bilkerstraße 27.

Beste u. billigste Bezugsquelle für feine gebrannte Java-Kaffees. Unübertroffen in Wohlgeschmack, Reinheit und Kraft.

Bestrenommiertes Verkaufshaus

für

Herren-Garderoben

von

Theod. Schneider,

27 Bolkerstrasse 27, Ecke Kapuzinergasse. **Düsseldorf,** **27 Bolkerstrasse 27.** Ecke Kapuzinergasse.

Um mit meinem Lager möglichst zu räumen, gebe von heute auf meine bekannt billigsten Preise

10% Rabatt.

Mein Lager ist noch reich sortiert in Cheviot-Anzügen, 1- und 2reihige Façons in braun blau ect., sowie in allen Moden-Farben, Sommer-Artikel, als: Lustre, Silk etc. etc. 227

Specialität:

Loden-Artikel.

Anfertigung nach Mass.

Stoffe nur bester Fabrikate.

Muster- und Auswahlsendung gerne zu Diensten.

Ersparnisse

von 30—40 Mark macht jeder Käufer, der eine gute Nähmaschine mit Umgehung d. Zwischenhandels direkt von mir kauft. Zum En gros-Preis von

50 Mk.

lief. Hocharm-Singernähmaschinen (Ladenpreis 80 M.) für Fußbetrieb mit Fußbank, 2 Schiffchen und sämtlichem Zubehör.

Allerbeste Hocharm-Hohenzollern-Singer-Maschinen nur **58 M.**

Vorzüge: „Höchste Nähfähigkeit, ruhiger Gang, unbegrenzte Haltbarkeit".

Reelle Garantie 5 Jahre. 14tägige Probezeit. Ausführlicher Katalog gratis und franko. **Mehr wie Tausend schriftliche Belobigungen für gute Lieferung von Vereinen, Beamten und Privatleuten erhalten.**

Da ich **nur** die **teuersten** und **besten** Singermasch. führe, so kommt an denselben in den ersten 10 Jahren gewöhnlich **keine Reparatur** vor.

Leopold Hanke,
Berlin, Karlstr. 19a,
Nähmaschinenfabrik. Gegr. 1879.

Düsseldorfer

Bienenzuchtverein.

Reiner, guter **Bienenhonig** ist e. ausgezeichn. Nähr- u. Arzneimittel. Unsere Mitglieder dürfen nur selbstgeernteten feinsten Honig des eig. Standes verkaufen und unterstehen der Kontrolle. Vorrat bei:

A. Erren, Lehrer in Lohausen,
C. Wewer, Postverw., Gerresheim
W. Thoer, Rentner, Calcum.

Newyorker „Germania, Lebens-Versicherungs-Gesellschaft".

Europäische Abteilung Leipziger Platz 12, im eignen Hause in **Berlin.**

Verwalt.-Rat für Europa: **H. Marcuse, M. A. Wesendonck, Herm. Rose,** General-Bevollmächtigter.
Direktion: Erster und leit. Direktor **Dr. Rose,** General-Bevollmächtigter. Zweiter u. stellvertr. Direkt. **P. Rostock.**

Total-Aktiva am 31. Dezbr. 1892: M. 74,797,388. **Vermehrung der Aktiva** in 1892 M. 4,549,706.
Reiner Ueberschuß, (Gewinn-Reserve, Sicherheits-Kapital u. Cours-Avance der Wertpapiere) „ 4,687,714. **Jährliches Einkommen:** „ 15,533,510.
Aktiva in Europa: Mark 8,019,549 in Grund-Eigentum, Depositum und Policen-Darlehen.

Versicherungen in Kraft: 37,175 Policen für M. 277,180,304,
davon **in Europa:** . . . 21,538 „ „ „ 120,125,025.

Kriegs-Versicherung für Wehrpflichtige ohne Zusatzprämie.
Die Policen werden nach 3 Jahren unanfechtbar,
außer wegen Clima Gefahr, oder wegen nachgewiesenen Betruges.

Dividende schon nach zweijährigem Bestehen beginnend.
Der ganze Netto-Gewinn fällt den Versicherten zu.

Bisherige Auszahlungen:
für Todesfälle und Lebenspolicen **fast M. 80 Millionen.** für Dividenden **über M. 19 Millionen.**

Nähere Auskunft erteilen
S. Löb, General-Agent in Düsseldorf, Allee- und Elberfelderstr.-Ecke 24 I,
Fritz Bovenschen, General-Agent in Crefeld.
Louis Scheller, „ in Elberfeld.
C. Sturhahn, „ in Bielefeld.
Ed. Hammacher, „ in Köln.

Deutscher Rotwein.

Ein vorzüglicher **Sanitätswein** für Kranke u. Rekonvalescenten, analysiert u. begutachtet von dem vereid. Stadt- u. Gerichtschemiker Herrn Dr. Loock, Vorsteher des hiesigen Städt. Untersuchungs-Amtes, empfiehlt zu **90 Pfg.** pro Flasche ohne Glas

S. Roesch,
Weingroßhandlung, Klosterstraße 22.
Telephon-Anschluß Nr. 830.

32

Warnung! Da ganz minderwertige Produkte mit täuschend nachgemachten Etiquetten und Kapseln meiner Flaschen, fälschlich als mein Med. Rotwein verkauft worden sind, mache ergebenst darauf aufmerksam, jede Flasche, welche nicht das Etiquett und die Kapsel mit **meiner vollen** Firma trägt und welcher nicht der diesbezügl. Analysenbefund beigefügt ist, als nicht von mir zurückzuweisen.

Zu Originalpreisen **allein echt** zu haben bei den Herren:

W. Blankenberg, Marienstr. 21.
Ed. Demmer, Neußerstraße 49.
Gust. Dönneweg, Oststr. 109.
Wilh. Fix, Oststraße 49.
Rob. Gaukus, Gerresheimerst. 157
Günth. Klingelnberg, Oststr. 154
Wilh. Heffening, Thurmstr. 5.
Peter Heuschen, Friedrichstr. 83.
Anton Hilgers, Schadowstr. 88.
Theodor Hilgers, Wehrhahn 15.
Karl Koch, Josephstr. 22.
Wilh. Nyßen, Karlsstr. 78.
Philipp Platz, Oberstr. 19.
H. Ritz, Zimmerstr.
Jean Wilken, Marschallstr. 46.
F. Spielkamp, am Marktplatz 9.
August Musche, Sternstraße 20.
Maria Winzen, Fürstenwall 84.
In Rath bei **Matth. Tölkes.**
In Kaiserswerth bei **Chr. Graß.**
In Klein Eller bei **Friedrich Haegermann.**

Heu- und Ernterechen, komb. Hack- und Häufelpflüge, sowie alle sonstigen **landwirtsch. Maschinen** lief. in bester Ausführ. **Wilhelm Steeger,** Vohwinkel, Maschinenfabrik und Eisengießerei.

Emil von Kreyfelt,

6 Friedrichsplatz 6,

empfiehlt sein reich assortiertes Lager in 567

Schreibmaterialien

für Schul- und Bureaubedarf,
Galanterie-Waren, Zeichen-Utensilien etc.
Eigene Buchbinderei.

Ebendaselbst **Annahme von Abonnements und Anzeigen** für das Düsseldorfer Volksblatt.

Zimmer zu vermieten.

3 schöne Räume, 1. Etage, an stille ruhige Leute zu vermieten. 114

Duisburgerstr. 15.

---

2. Etage 3 schöne Zimmer zu verm. Wielandstr. 25. 795

C. Othmer Nacht.

H. & F. Adam,
Düsseldorf, Alleestrasse 40.

Flügel und Pianinos

der weltberühmten Firmen
C. Bechstein, J. Blüthner, Steinway & Sons
in Solidität, Spielart und Klangfülle **unerreicht.**

Ferner unser eigenes, vielfach mit höchsten Preisen prämirtes Fabrikat von Mark 600 an. Billige sehr dauerhafte **neue Pianinos** von Mark 450 an, deutsche und amerikanische Harmoniums **in allen Preislagen,** unter den günstigsten Kauf- und Mietsbedingungen.

Ausgedehnte Garantie. 621

Stimmen und Reparieren
Illustrirte Preisliste auf Wunsch zu Diensten.

Wände, Gewölbe und Schutzdecken

nach de Bruyn'schem Patent.

Die Wände bieten größte Feuersicherheit und Raumersparnis, tragen sich selbst und sind billiger wie jede andere Wand.

Die Gewölbe werden gleich nach Fertigstellung des Kellers ausgeführt, können sofort belastet werden und sind billiger, wie jedes andere Gewölbe.

Die Schutzdecken werden gewölbartig zwischen die Balken eingegossen, ohne Holzstaakung und Strohlehm, und sind nicht teurer, wie die gewöhnlichen Schutzdecken

Nähere Angaben durch die Vertreter: 598

L. Fettweis, Herzogsstr. 55, Telephon 415. **Joh. Görtz,** Südstraße 2.

Wilhelm Zichner,

Düsseldorf,
19 Schadowstr., Schadowstrasse 19,

Tuch-Handlung

en gros. **Gegründet 1830.** en détail.

Auf Wunsch lasse die bei mir gekauften Waren durch erfahrene Zuschneider unter Garantie des Gutsitzens anfertigen.

An Sonn- und gesetzlichen Feiertagen bleibt das Geschäft geschlossen. 371

Wilhelm Schmitz,

Hypotheken- und Immobilien-Geschäft,

Grafenbergerstraße 1. Fernsprecher 560.

Häuser zu verkaufen:

2 in der Klosterstraße gelegene Geschäftshäuser unter sehr günstigen Bedingungen.

1 am Wehrhahn gelegenes großes Geschäftshaus, welches, um der Neuzeit zu entsprechen, umgebaut werden muß.

1 schönes Privathaus in der Inselstraße,
1 do. in der Rosenstraße und
1 do. auch Geschäftshaus in der Adlerstraße.

Ferner sind in allen Lagen der Stadt Geschäfts- und Privathäuser zum Verkauf angemeldet.

Baustellen zu verkaufen:

2 an der Schumannstraße gelegene Baustellen und 1 an der Schinkelstraße gelegene Baustelle, welche an solide Unternehmer ohne Anzahlung abgegeben werden.

Zu vermieten:

1 Haus in der Adlerstraße,
1 do. in der Klosterstraße.
1 do. in der Rosenstraße.

Streng feste Preise! **S. Hartoch** Streng feste Preise!

17—19 Bolkerstrasse 17—19. **17—19 Bolkerstrasse 17—19.**

Ich empfehle während des

Inventur-Ausverkaufs

einen Posten	**Regenmäntel**	per Stück	**3,00 M.**
„ „	**Staubmäntel**	„ „	**3,00 „**
„ „	**Umhänge**	„ „	**3,00 „**
„ „	**Jaquettes**	„ „	**2,00 „**

Vorsicht beim Einkaufe von **ZACHERLIN,** (dieses staunenswert wirkenden Mittels gegen jederlei Insekten).

Kunde: „.... Warum reichen Sie mir denn **offenes Insektenpulver**?? .....Ich habe doch **„Zacherlin“** verlangt und solches existiert bekanntlich doch **nur** in Flaschen! — **Offenes** Pulver nehme ich nicht an...., denn ich weiss gar gut, dass es blos ein arger **Missbrauch** des mit Recht gerühmten Namens **„Zacherlin“** ist, wenn gewöhnliches Insektenpulver in Briefen, Düten oder Schachteln für „Zacherlin“ ausgegeben wird. —Entweder geben Sie mir eine **versiegelte Flasche** mit dem Namen **„Zacherl“** — — oder mein Geld retour. **Irreführen** lasse ich mich **nicht!!**“

Vorsicht beim Einkaufe von **ZACHERLIN,** (dieses staunenswert wirkenden Mittels gegen jederlei Insekten).

Vorrätig in **Düsseldorf** bei:
Hrn. Dörken & Cie., Haupt-Depot.
„ Gebr. Langensiepen, Karlsplatz.
„ Wilh. Krahforst, Burgplatz.
„ Gebr. Tapken.
„ Jos. Kamp, Marktstr.
„ Theod. Strick, Schadowstr.
„ Joh. Aug. Schulze Nachf.
„ Rudolph Stein.
„ H. Driemeier, Drog., Schadowpl. 7.
„ A. W. Bergrath's Wwe.
„ Friedr. Peter Wächter, Wehrhahn.
„ M. Wiedenfeld, Wehrhahn.
„ Jak. Premm.
„ Jak. Peters, Kölner- u. Grafenbergerstrassen-Ecke.
„ Jos. Peters, Grafenbergerstrasse.
„ Herm. Noll, Grafenberger Chaussee.
„ Anton Lange, Lindenstrasse.
„ Germania-Drog., Schützenstr.-Ecke.
„ Aug. Graetsch, Kölnerstrasse.
Hrn. Chr. Gerardy, Kölner-, Hildener- u. Kirchstrasse.
„ H. Dahlbender, Eifelerstrasse.
„ Clem. Schüller, Ackerstrasse.
„ Aug. Heidkamp, Hildenerstrasse.
„ Wilh. Inden, Kölnerstrasse.
„ M. Ohligschläger, Kölnerstrasse.
„ J. Reinhard, Kölnerstrasse.
„ F. W. Adams, Kölnerstrasse.
„ W. Tillmann, Ellerstrasse.
„ Ferd. Zimmermann, Kölnerstrasse.
„ R. Weyer, Ellerstrasse.
„ J. Heuer, Ellerstr.
„ Jul. Schmalt, Ellerstrasse.
„ S. Saurbier, Bergerstrasse.
„ C. Füssmann, Bergerstrasse.
„ H. Winkelmann, Kloster-, u. Kurfürstenstrassen-Ecke.
Kloster - Droguerie, Kloster- u. Stefanienstrassen-Ecke.
Flora-Droguerie, Klosterstrasse.
Hrn. Balth. Becker, Kloster- u. Steinstrasse.
„ Balth. Neunzig, Leopoldstrasse.
„ W. Blankenberg, Marienstrasse.
„ Hub. Gentz, Alexanderstrasse.
„ Wenker & Mosel, Oststrasse.
„ Günther Klingelnberg, Oststrasse.
„ M. Bayertz jr., Oststrasse.
„ Jos. Laaf, Bahnstrasse.
„ Bernh. Meese, Friedrichstrasse.
„ B. Reifurth, Friedrichstr.
„ Franz Schäfer, Friedrichstrasse.
„ J. Sonnen, Herzogsstrasse.
„ Fr. C. Düwerth, Thalstrasse.
„ G. Spiess, Thalstrasse.
„ Aug. Wenk, Kirchfeldstrasse.
„ Herm. Feldpausch, Oberstrasse.
„ G. Hamacher, Oberstrasse.
„ J. Weiss, Oberstrasse.
„ D. Hornef, Corneliusstrasse.
„ L. Gerhardts, Fürstenwallstr.
„ W. Hollmann, Kronenstrasse.
Hrn. A. Kleber, Kronprinzenstrasse.
„ Peter Weber, Fürstenwall.
Wwe. J. Reichert, Sedanstrasse.
„ J. H. Giffey, Lorettostrasse.
„ L. Nierhaus Nachf., Kasernenstrasse.
„ Ludw. Ickler, Königs-Allee.
„ Jos. Brockhoff, Markt.
„ Ed. Meuser, Ratingerstr.
„ A. Prölss, Ratingerstr. u. Fürstenwall.
„ C. J. Schneider, Kaiserstrasse.
„ Aug. Musche, Sternstrasse.
„ F. Seuthe, Stockkampstrasse.
„ Wenzel & Olmesdahl, Nordstrasse.
„ P. Wienen, Blücherstrasse.
„ W. Holtschneider, Schlossstrasse.
„ P. Christens, Düsselthalerstrasse.
„ A. Hoffmann, Schinkelstrasse.
„ J. Römer, Flurstrasse.
„ C. Jaenicke, Wallstrasse.

In **Benrath** bei Hrn. C. Kutschenberg.
„ **Elber** „ Robert Scholl.
„ **Erkrath** „ Franz Esser.
„ **Gerresheim** „ W. Frisch, E. Benninghoven.
„ „ „ H. Bendrich.
„ **Grafenberg** „ Ernst Gnöttner.
In **Hamm** bei Hrn. H. Hennekemper, Konsum-Verein.
„ „ „ J. Budde.
„ **Hilden** „ Lammerskiffen-Stroth.
„ **Lintorf** „ E. Schlömer.
„ **Merscheid** „ Benj. Bruchhaus.
In **Mettmann** bei Hrn. W. Zimmermann.
„ **Neuss** Eugen Moubis Wwe.
„ „ „ Heinrich Mobis.
„ „ „ F. W. Cremer.
„ **Ratingen** „ Robert Finmann.

Ferner in allen Orten der Umgebung sind Niederlagen „wohlgemerkt“ nur dort, wo Zacherlin-Plakate ausgehängt sind.

Große

Versteigerung.

Heute

und folgende Tage, vormittags 9 Uhr und nachmittags 3 Uhr, im Geschäfts-Lokale 13 Mittelstraße 13.

Eine größere Reparatur zwingt die Firma **Geschw. Klein** ihr Ladenlokal auf einige Tage zu räumen und gelangt darum ein Teil des Warenlagers, bestehend aus

Knaben- u. Mädchenkonfektion, Waschblousen und Taillen in nur tadelloser Ware

durch mich zur Auktion. 706

Kool, Gerichts-Taxator und Auktionator.

Plakate aller Art, vorrätig in der Expedition dieses Blattes.

Sommer-Rennen zu Düsseldorf

auf den Hammer (Lauswaard-) Wiesen unmittelbar bei der Stadt.

Sonntag, den 9. Juli 1893,
nachmittags 3 Uhr.

Es finden 6 (3 Herren-, 3 Jockey-) Rennen statt, zu welchen bis jetzt 55 Anmeldungen erfolgt sind.

4 Ehrenpreise. **4400 Mark Geldpreise.**

Dampfschiff-Verbindung bis unmittelbar zum Rennplatz, von Neuss u. Düsseldorf.

Preise der Plätze: Loge (berechtigt auch zum Sattelplatz) 5 M., I. Tribüne 3 M., II. Tribüne 1,50 M., Platzbillet 50 Pfg. Wagen 4 M., jeder Insasse 1,50 M., Kutscher frei.

Vorverkauf von Billets zu allen Plätzen findet in Düsseldorf statt in den Cigarren-Handlungen Zengerly, Graben- und Mittelstr.-Ecke; Schmitz, Orangeriestr.; Hock, Alleestr. 29; Müller, Ecke Hubertus- und Neusserstr.; Heubel, Friedrichstr. 17 und zwar: Loge 4,00 M., I. Tribüne 2,00 M., II. Tribüne 1,00 M., Platzbillet 40 Pfg., Wagen 3,00 M., Insasse 1,20 M.

Die Verbindung mit der Stadt ist durch 3 Personendampfer hergestellt. Dieselben fahren von $1^1/_2$ Uhr ab ununterbrochen hin und zurück. Abfahrtsstelle: Landungsbrücke der Neusser Schiffchen, Bäckerstrasse. Einfache Fahrt: I. Kajüte 40 Pfg., II. Kajüte 20 Pfg., Retourbillet 60 bezw. 30 Pfg.

Von Neuss fährt punkt $1^1/_2$ Uhr ein Dampfer zum Rennplatz und nach dem Rennen zurück zu denselben Fahrpreisen. 751

Auf dem Rennplatz ist ein Totalisatorbetrieb eingerichtet.

Hôtel-Restaurant „Britannia,“

Klosterstrasse 34/36. Klosterstrasse 34/36.

Auf vielseitiges Verlangen:
Heute Samstag, den 8. Juli 1893, abends ½9 Uhr:

Lieder-Abende

des
Rheinischen Vokal-Künstler-Sextetts,
Ensemble des Grossh. Hess. Hoftheaters zu Darmstadt.
Eintrittspreis 40 Pfg.
Zu recht zahlreichem Besuche laden ein
Die Konzertgeber.

St. Sebastianus- Schützen-Verein Düsseldorf.

Festkarten à 6 Mark,

welche den rechtmäßigen Inhaber nebst zwei weiblichen Familien-Angehörigen zur Teilnahme an allen Festlichkeiten, sowohl auf dem Schützenplatze als in der Tonhalle berechtigen, sind zu haben bei den Herren:

F. Fischl, Blumenstraße, Restaurateur,
Naumann, Schadowstraße, do.,
Angst, Schadowstraße, do.,
J. Peters, Grafenberger- und Kölnerstraßen-Ecke, Droguenhandlung,
Hahn, Grafenbergerstraße, Restaurateur,
F. Born, Klosterstraße, do.,
Hch. Baden, Neußerstraße, do.,
Schmitz, Louisenstraße, do.,
Hch. Heubel, Friedrichstraße, Cigarrenhandlung,
P. Becker, Schwanenmarkt, Restaurateur,
Simons, Bilkerstraße, „
Kahlen, Hohestraße, Cigarrenhandlung,
Striepecke, Bergerstraße, Restaurateur,
Königshofen, Kasernenstraße, Cigarrenhandlung,
Buschhausen, Marktstraße, do.,
Abels, Marktstraße, do.,
J. Wolf, Hunsrücken, do.,
Frauenfelder, Kurzestraße, Restaurateur,
J. Piel, Hunsrückenstraße, do.,
Pohlen, Ratingerstraße, do.,
H. Lingenbrink, Kaiserstraße, Cigarrenhandlung,
Jos. Königshausen, Benratherstr., do.,
Dehner, Duisburger- und Sternstr.-Ecke, Restaurateur,
A. Born, Karlsplatz, Restaurateur,
Bethan, Königs-Allee, Cigarrenhandlung,
Ambach, Altestadt, Restaurateur,
L. Figge, Kölnerstraße, do.,
Striepecke, do., do.,
W. Cürten, Hafenstraße, Cigarrenhandlung,
C. Hock, Alleestraße, do.,
A. Zeltz, Martinstraße, do.,
H. Jansen, Neußerstraße, do.,
Büttgen, Kirchplatz, Restaurateur,
Karl Hermaneck, Schadowstraße, Kravatten- und Handschuh-Geschäft. 659
R. Krall, Restaurateur, Krämerstraße.
Waldmeyer, Cigarren-Handlung, Alleestraße.

Patent-Wäscheglanz.
Bewährtes, der Stärke zuzusetzend. Präparat, um Bügelwäsche den neuer Wäsche eigentümlichen Glanz zu verleihen, unter Berücksichtigung größter Schonung derselben. Erleichterung der Arbeit durch leichtes Gleiten des Bügeleisens über die Glättfläche und ganz besonders Verhütung des Entstehens gesundheitsschädlicher Dämpfe. In Flaschen à 50 Pfg. nur echt bei

Christ. Bertram, gegr. 1848,
Hofl., Bolkerstr 5 u. Schadowstr. 37, gegenüber der Viktoriastr.

Fernrohre achromatisch mit 6 Linsen auf 3—4 Meilen klar zeigend, 15×vergrössernd Mk. 7.—,
Distanzglas vorzüglicher Doppel-Feldstecher mit 8 Gläsern, $4^1/_2$ mal: Vergrösserung, Compass und Lederkordel, Etuis mit Riemen p. Stk. Mk. 12.

Neu! - **Maximum!** bester, lichtstärkster und weittragendster Doppel-Feldstecher neuester Construction mit $5^1/_2$× Vergrösserung, 43 m/m Objectiven und doppelt so grossen Ocularen als wie die bisherigen Instrumente haben.
Maximum ist für Militair, Marine, Jagd, Reise und Theater gleich vorzüglich und kostet mit starkem Etuis und Riemen nur Mk. 20.
Warnung vor Nachahmung.
Nicht Entsprechendes nehme zurück oder tausche um.
Versand gegen Nachnahme oder Vorauseinsendung des Betrages.
J. M. Schultz, Köln a. Rh.
Optische Anstalt,
110 Hohestrasse 110.

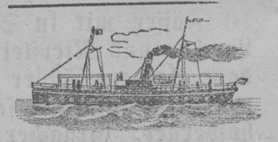
Trauringe
zu bekannt billigen Preisen stets vorrätig bei
Jean Meuwsen jr.,
Juwelier, 393
63 Friedrichstraße 63.

Grafenbergerstraße 22, 2. und 3. Etage, Wielandstraße 7 1. und 2. Etage, herrschaftlich eingerichtet,
zu vermieten.
701 Näheres **Wielandstr. 18.**

Dampfer-Fahrten

Düsseldorf-Heerdt (Badeanstalt), Sommer-Lokal **„Zum Vater Rhein“** bei Heerdt, und **Neuß** durch die schnellfahrenden Personen-Schrauben-Dampfer **„Düssel“** und **„Erft“.**
Ab Düsseldorf und Neuß 6, 7,30, 9, 10,30, 12, 1,30, 3, 4,30, 6, 7,30, 9 Uhr.
An Sonn- und Feiertagen fällt die erste Fahrt von Düsseldorf und von Neuß 6 Uhr morgens aus.

Cretschmar u. Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.



Düsseldorf-Hamm-Grimlinghausen und Uedesheim
durch die Personendampfer **„Miramar“** oder **„Lippe.“**

Ab Düsseldorf 12, 3,10, 5, 8,15 Uhr,
„ Hamm 12,40, 3,50, 5,40, 9, „
„ Grimlingh. 1,10, 4,10, 6, 9,20 „
„ Uedesheim 1,45, — — 10 „
Ab Uedesheim *6, — 2, — „
„ Grimlingh. *6,20, 2,20, 4,20, 7 „
„ Hamm *6,35, 2,35, — 7,15 „
an Düsseldorf *7, 3, 4,50, 7,40 „

* Sonntags wird die erste Tour von Uedesheim 7,30 Uhr, von Grimlinghausen 7,50 Uhr, von Hamm 8,5 Uhr, an Düsseldorf 8,30 Uhr gefahren.

An allen Sonn- und Feiertagen: **Extra-Fahrt** nach Heerdt und Hamm, Abfahrt nach Hamm 9,20 Uhr morgens, Ankunft in Hamm 10 Uhr, Abfahrt von Hamm 11 Uhr morgens. Rückfahrkarten Düsseldorf-Grimlinghausen sind zur Rückfahrt auch gültig von Neuß nach Düsseldorf.

Anlagestelle in Düsseldorf: Rheinquai, oberhalb Damm- u. Bäckerstraßen Ecke.

Cretschmar u. Cie.,
Dampfschiffahrts-Gesellschaft m. b. H.